

Heinrich Fischer Adolph und Karl Krabbe, zwei Stuttgarter Verleger

Stuttgart war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Leipzig der bedeutendste Buchhandelsplatz in Deutschland. Zahlreiche Verlage und Druckereien stellten einen großen Teil der Arbeitsplätze in der Residenzstadt. Neben einigen Verlagshäusern, deren Namen noch bestehen, waren es aber gerade Unternehmen, die heute nahezu vergessen sind, die Stuttgart damals weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt machten. Zwei davon, von Vater und Sohn unabhängig voneinander betrieben, seien hier näher betrachtet.

Adolph Krabbe gründet 1839 in Stuttgart seinen Verlag und findet F. W. Hackländer, einen erfolgreichen Autor

Adolph Carl Krabbe wurde am 6. Januar 1813 als Sohn des Bürgers und Kaufmanns Carsten Krabbe und seiner Ehefrau Juliane Catharina, geborene Daunmüller, in Hamburg geboren. Er war schon vor seiner selbständigen Tätigkeit im Verlagswesen beschäftigt: Von 1836 bis 1839 leitete er als Geschäftsführer den «Verlag der Classiker» von Friedrich Gottlob Franckh. Dieser hatte sein Unternehmen während einer Festungshaft auf dem Hohenasperg im Jahre 1835 gegründet. Der Firma mit Sitz in Stuttgart wurde im September 1838 eine xylographische Anstalt angegliedert. Der «Verlag der Classiker» ging im Januar 1839 durch Verkauf an die Pforzheimer Firma Dennig Finck & Comp. über, der Verlagssitz wurde nach Pforzheim verlegt.

Kurz darauf, am 15. Mai 1839, gründete Adolph Krabbe in Stuttgart einen eigenen Verlag, der unter seinem Namen firmierte. Zu Anfang lief das Geschäft nicht besonders gut. Der Schriftsteller Friedrich Wilhelm Ritter von Hackländer (1816–1877) schrieb darüber in seiner Autobiographie: *Adolph Krabbe, der ein tüchtiger Buchhändler und Geschäftsmann war, hatte beinahe ohne alles Vermögen mit einem Associé, Julius Jenisch, einem wohlhabenden jungen Manne, angefangen, aber zuerst so wenig Glück gehabt, daß die Firma schon in der Zeit, als er mich gewann, auf schwachen Füßen stand, (...) sie hatten damals durch ein paar verfehlte Unternehmungen, unter anderem «Spinoza» und «Dichter und Kaufmann» von Berthold Auerbach, Geld verloren und vom zweiten dieser Werke konnte Krabbe mit seiner dünnen Stimme, während er sich wie verzweifelt mit den Fingern in sein spärliches Haar fuhr, ausrufen: «Das Buch ist ein Weltwunder, denn es ist ein Exemplar mehr davon zurückgekommen,*

als ich ausgegeben habe – wollen sie dies merkwürdige Exemplar sehen – da ist es!»¹



Der Hamburger Adolph Krabbe (1813–1875), der 1839 in Stuttgart einen – erfolgreichen – Verlag gründete.

Im Jahr der Verlagsgründung edierte Krabbe eine zweibändige Übersetzung von Swifts *Gullivers Reisen*. Zwei Jahre später gelang es dem Verleger, einen in Stuttgart wohnhaften Schriftsteller zu gewinnen, dessen Name durch die Cottaschen Publikationen *Morgenblatt* und *Allgemeine Zeitung* schon weit über die Grenzen der Residenz hinaus bekannt geworden war: Friedrich Wilhelm Hackländer. Zum Einstand des Dichters bei Adolph Krabbe erschien *Vier Könige/Bilder aus dem Soldatenleben* (1841). Es folgten u. a. *Märchen* (1843), *Der Pilgerzug nach Mekka* (1847), *Namenlose Geschichten* (1850), *Eugen Stillfried* (1852), *Europäisches Slavenleben* (1854) und vieles mehr. Nun bewegte das Zugpferd Hackländer den Verlag aufwärts. Krabbe druckte die Hackländerschen Werke in hohen Auflagen: von den Romanen immer gleich fünftausend Exemplare, von der ersten Serie der «Gesamtausgabe» drei Auflagen von je

zehntausend Exemplaren. Nach Adolf Palm wurden *auch von dem fehlschlagendsten Buche, das er (Hackländer) schrieb, immerhin noch drei- bis viertausend Exemplare abgesetzt*².

Wie sehr Adolph Krabbe den Wert seines wichtigsten Autors einzuschätzen wußte, zeigt eine Lebensversicherung, die er am 6. September 1853 auf Hackländer abschloß. Der Vertrag bei «The Northern Assurance Company London» belief sich auf die Summe von zweihundert Pfund Sterling und hatte eine Laufzeit von fünf Jahren³. Zwei Jahre später begann Krabbe mit der Edition einer «Ersten Gesamt-Ausgabe» der Hackländerschen Werke. Sie erreichte bis 1866 ein Volumen von 48 Bänden; später, im Kröner-Verlag, schloß die Reihe im Jahre 1873 mit dem 60. Band.

Unter den übrigen Autoren Adolph Krabbes finden sich Namen wie Ernst Eckstein, August Friedrich Gförer, Edmund Hoefler, Adolf Holtzmann, Wilhelm Jensen, Wolfgang Menzel, Theodor Mundt, Luise Mühlbach (= Klara Mundt), Karl Seifart und Otilie Wildermuth. Deren Werke waren seit 1858 für den Verlag sehr einträglich. Edmund Hoeflers «Erzählende Schriften» erschienen im Jahre 1865 mit einem Umfang von zwölf Bänden.

Ehe und Familie

Adolph Krabbe war zweimal verheiratet. Am 21. September 1846 schloß er in Blaubeuren den Ehebund mit Euphrosyne Marie *Caroline* Lang, geboren in Reutlingen am 19. September 1822⁴. Der Vater der Braut war der in Blaubeuren lebende Kaufmann Carl Friedrich Lang, die Mutter, Friederike Gottlobin, war eine geborene Knapp. Aus der ersten Ehe gingen vier Kinder hervor, die alle in Stuttgart zur Welt kamen: *Caroline Henriette Marie*, geboren am 16. April 1848, *Emilie Julie Elfriede*, geboren am 1. Dezember 1849, *Otto Carl*, geboren am 21. Mai 1851, *Adolph* Hermann, geboren am 11. Juni 1852.

Krabbes erste Frau starb am 17. August 1861 in Stuttgart. Knapp ein Jahr später vermählte er sich ein zweites Mal. Die bedeutend jüngere Gattin *Julie Emilie*, geboren in Stuttgart am 28. Januar 1839, war eine Tochter von Christian Friedrich Dückert, Professor am Stuttgarter Katharinenstift, und seiner Gattin *Emilie*, geborene Fetzer. Aus der zweiten Ehe Adolph Krabbes ging ein Kind hervor: *Helene Elfriede Clara*, geboren am 12. Mai 1863 in Stuttgart. Neben freundschaftlichen Beziehungen zu seinen beiden Hauptautoren Hackländer und Hoefler verband Adolph Krabbe eine jahrelange Freundschaft mit dem Germanisten Franz Pfeiffer (1815–1868),

Neuestes von Otilie Wildermuth.

Im Verlage von Adolph Krabbe in Stuttgart ist soeben erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen:

Perlen aus dem Sande.

Erzählungen

von

Otilie Wildermuth.

8. Geg. geb. 1 Nthlr. oder 1 fl. 45 kr. Rhein.
Gleg. geb. 1 Nthlr. 7½ Sgr. oder 2 fl. 12 kr. Rhein.

dem Sekretär des «Literarischen Vereins» in Stuttgart, der später als Professor in Wien lehrte.

Die Verlagsaktivitäten Krabbes wurden an höchster Stelle mit Wohlwollen aufgenommen. So berichtete die *Schwäbische Kronik* vom 18. September 1847: *Dem Buchhändler Adolph Krabbe in Stuttgart ist von Seiner Königlichen Majestät (Wilhelm I. von Württemberg) bei Gelegenheit der Einsendung des in seinem Verlage erschienenen, in typographischer Hinsicht schön ausgestatteten Werkes: Geschichte der Stadt Wien von Franz Tschischka, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft ertheilt worden.*

Am 1. Juni 1851 gründete Adolph Krabbe einen weiteren Verlag unter dem Namen «Carl Krabbe». Das Unternehmen wurde allerdings schon im darauffolgenden Jahr eingestellt. Anlaß für die Namensgebung war wohl die Geburt des Sohnes Carl. Vielleicht wählte der Verleger dazu aber auch nur seinen zweiten Vornamen.

Zur «Silberhochzeit» schreibt Hackländer an Krabbe: «Unsere Verbindung ist unbedingt eine Musterehe»

Von 1855 bis 1867 verlegte Adolph Krabbe die Zeitschrift *Hausblätter*, herausgegeben von F. W. Hackländer und Edmund Hoefler. Es erschienen jeweils vier Bände pro Jahr. Neben den beiden Herausgebern schrieben für das Blatt über einhundertdreißig weitere Autoren, darunter Ernst Freiherr von Bibra, Friedrich Bodenstedt, Friedrich Gerstäcker, Ferdinand Gregorovius, Paul Heyse, Theobald Kerner, H. E. Linck, Johannes Müller, Emma Niendorf (= Emma von Suckow), Wilhelm Raabe, Arnold Schloenbach, Levin Schücking, Gustav vom See und Ernst Willkomm.

Friedrich Wilhelm Hackländer, der Starautor des Verlages von Adolph Krabbe, gab seit 1858 – zu-

mindest nominell – bei Eduard Hallberger die illustrierte Wochenzeitung *Über Land und Meer* heraus. Das Blatt machte Krabbes *Hausblättern* schwer zu schaffen. Trotz dieser von ihm begangenen «Untreue» widmete Hackländer 1868 seinem langjährigen Verleger⁵ den dreibändigen Roman *Das Geheimniß der Stadt* mit überschwenglichen Worten: *Als ich im Jahre 1867 die vorliegende Geschichte beendigte und zurückblättern in Erinnerung und Wirklichkeit zu dem Buche gelangte, welches als mein Erstlingswerk in Ihrem Verlage⁶ erschien, sah ich, daß es die Jahreszahl 1842⁷ trug und mithin die hübsche Reihe von 25 Jahren eröffnet, welche unsere Verbindung als Schriftsteller und Verleger jetzt zurückgelegt hat. Wir dürfen also heute die Feier einer silbernen Hochzeit festlich begehen; denn in wie Vielem gleicht nicht die Verbindung zwischen Schriftsteller und Verleger einem Ehebündnis?, wenigstens einer Vernunfttheirat, die doch häufig auch zu beiderseitigem Segen und Gedeihen geschlossen wird. Freilich wohl haben wir arme Schriftsteller bei einem solchen Bündniß das Unglück, daß das Gedeihen gewöhnlich auf Seite des Verlegers ist, welcher alsdann, rund und behaglich geworden, mit Wohlgefallen auf jene ange-*

nehme Zeit zurückblickt, wo er die reiche Ernte eingeheimst hat, während wir als literarische Aehrenleser nebenherliefen. Was nun unsere Verbindung anbelangt, so ist dieselbe vor vielen anderen unbedingt eine Musterehe zu nennen gewesen. Wir haben nicht mehr und nicht öfter in Unfrieden gelebt als nötig war, um das Blut räscher kreisen zu machen und um Versöhnungen wünschenswerth zu finden. Wir haben uns dann mündlich und schriftlich unseren Fehler kräftigst vorgehalten und meistens nach dieser Offenherzigkeit segensreiche Wirkung verspürt.

Kleine gegenseitige Untreuen sind auch wohl mitunter vorgekommen – wir waren eben junge Leute; doch blieben diese Untreuen ohne Folgen und somit auch ohne störenden Einfluß auf unser Zusammenleben. Wohl kam es auch im Laufe der Zeiten zu ernsthaften Zerwürfnissen, die so weit gingen, daß wir begannen an eine Scheidung von Schreibtisch und Comptoir-Pult zu denken und wo wir alsdann das Unklugste thaten, was wir nur hätten thun können, nämlich wohlwollende Freunde um ihren Rath zu fragen. Aber wir thaten das glücklicherweise mit bestem Erfolg. Denn als sie mir durch diese guten, wohlmeinenden Freunde als ein ganz eigennütziges Ungeheuer geschildert wurden, so wie ich Ihnen als ein Charakter, bei dessen Verlust nur zu gewinnen sei, vertrugen wir uns augenblicklich wieder und schloßen neu und fester unsere Verbindung; gewiß zum Heil unserer kleinen Minderjährigen, die damals noch nicht unter dem schützenden Dach gesammelter Werke saßen. Seit aber dieses Dach unseren umherwandernden und weit zerstreuten Geisteskindern eine Heimat gegeben, ist unsere Verbindung eine noch festere geworden, und wir haben uns beide mit Geduld und Ergebung, wie in mancher wirklichen Ehe, darein gefügt, mit einander zu leben und zu arbeiten; ja vielleicht diese Verbindung noch in unseren Nachkommen fort dauern zu lassen, wenn Ihr Sohn ein wohlwollender Verleger zu werden verspricht, und wenn einer der Meinigen den leidigen Drang in sich verspüren sollte, zu schriftstellern.

Und so nehmen Sie die Widmung dieses kleinen Buches freundlich entgegen, mein lieber Krabbe, als einen Beweis, daß ich mit wahren Vergnügen unseres 25jährigen Geschäftsverkehrs gedenke, und lassen Sie uns heute ein neues Conto beginnen für eine weitere lange Reihe von Jahren, und ferner seinen Verleger und Schriftsteller in solch ungetrübtem Frieden und leuchtender Eintracht, wie solche wohl selten oder nie verzeichnet stehen in den Annalen der Weltgeschichte⁸.

Im darauffolgenden Jahr nahm Adolph Krabbe auf diese Widmung Bezug, als er sich in Hackländers Gästebuch mit folgenden Worten eintrug: Autor und Verleger! Es ist bei dieser Ehe noch zweifelhaft – wer Mann – wer Frau ist? Hoffen wir indeßen auch noch unsere goldene Hochzeit zu feiern⁹.

Handel und Wandel.

Von

J. W. Hackländer.

Mit 240 Illustrationen von A. Langhammer.



Stuttgart.

Verlag von Carl Krabbe.

1888.

Doch zu diesem Zeitpunkt war das Schicksal des Verlages bereits besiegelt. Seit 1862 war Krabbe im Verlag von Adolf Kröner ein immer mächtiger werdender Konkurrent herangewachsen. Knapp zwei Jahre, nachdem Carl Kröner Teilhaber seines Bruders Adolf geworden war, kauften die beiden am 1. Juli 1870 Krabbes Verlag auf. Zunächst lief die Verlagsbezeichnung «Adolph Krabbe» weiter, drei Jahre später jedoch erlosch der Name. Einige der ursprünglich bei Krabbe verlegten Werke gingen über Kröner an das spätere Großunternehmen Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Adolph Krabbe starb, nachdem er mehrere Jahre lang über gesundheitliche Probleme zu klagen gehabt hatte, am 5. Juni 1875 zweiundsechzigjährig in Stuttgart.



Carl Krabbe wird 1876 Verleger und engagiert sich später im sozialen Bereich

Der älteste Sohn Adolph Krabbes machte wie der Vater das Verlagswesen zu seinem Broterwerb. Er ging bei dem Buchhändler Meck in Konstanz¹⁰ in die Lehre und arbeitete im Anschluß daran als Gehilfe in der Stillerschen Hofbuchhandlung in Rostock. Carl Krabbe erwarb dann am 1. Juli 1876 den Verlag von Franz Duncker in Berlin und begründete damit gleichzeitig seinen eigenen Verlag in Stuttgart. Das Verlagssignet zeigte in einem Wappen

eine Krabbe unter einem mit Krepsscheren geschmückten Helm.

Nach dem Tode Friedrich Wilhelm Hackländers erwarb Carl Krabbe am 14. November 1877 vom Verlag Gebrüder Kröner sämtliche Schriften Hackländers, die vorher bei Adolph Krabbe verlegt worden waren – ein lohnendes Geschäft, vor allem durch neue, illustrierte Ausgaben. Als Illustratoren arbeiteten für den Verlag H. Albrecht, F. Bergen, R. Haug, E. Horstig, E. Klein, A. Langhammer, F. Lipps, L. Marold, O. Rauth, E. Rumpf, H. Schlittgen, C. Speyer und F. Stahl. Neben den Werken Hackländers verlegte Carl Krabbe wohlfeile Klassiker-Ausgaben sowie Bücher von Max Barack, Johannes von Dewall, W. H. Dixon, Hermann Ferschke, Carl Hecker, Eduard Paulus, Heinrich Rustige, Paul von Schönthan und Hermann Vogt¹¹. Der Schwerpunkt lag auf Militär-Humoresken und Soldatengeschichten.

Wie schon im Verlag des Vaters erschienen auch hier die Schriften Edmund Hoefers. Nach 1880 nahm Carl Krabbe auch Mädchenbücher in sein Programm auf, so Werke von Johanna Spyri. Er verlegte Autorinnen wie Marie Calm, Therese Devrient, Dora Duncker, Clementine Helm, Emmy Palleske, Marie Stein, Julie Werner, Adelheid Wildermuth und Agnes Wilms.

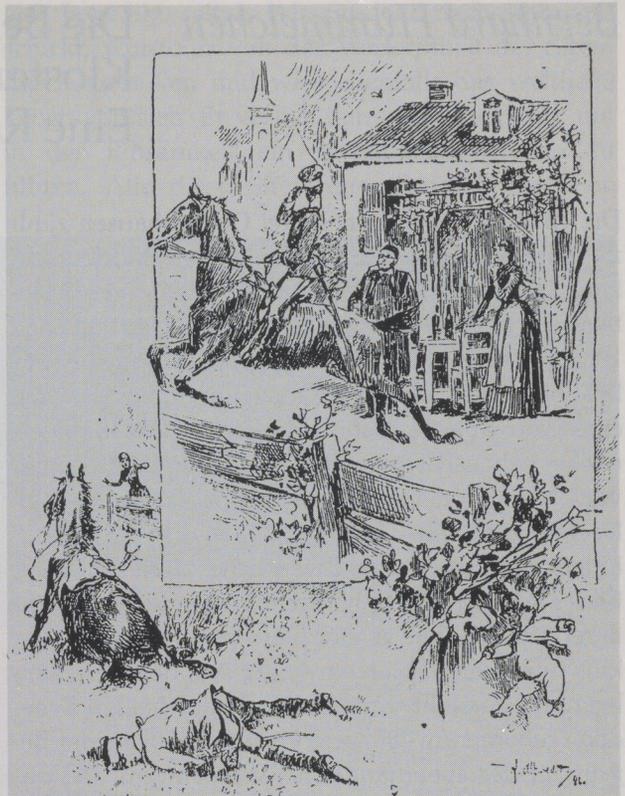
Am 1. Januar 1904 verkaufte Krabbe seinen Verlag an Erich Gußmann in Stuttgart. Dieser führte ihn bis etwa 1937 unter der Bezeichnung «Carl Krabbe Verlag, Erich Gußmann» weiter¹². Unter Gußmann veränderte sich das Verlagsprogramm: 1905 wurde der theologische Teil des Verlages J. F. Steinkopf übernommen, und 1912 gingen die Werke Hackländers an den Globus Verlag in Berlin über.

Carl Krabbe meldete sich im Jahre 1870 bei Kriegsausbruch freiwillig zum Militärdienst und nahm mit seinem jüngeren Bruder Adolph im 7. württembergischen Infanterie-Regiment an den Feldzügen in Frankreich teil. Carl wurde wegen seiner hervorragenden Tapferkeit *in den blutigen Tagen vom 30. November und 2. Dezember 1870* mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Fähnrich befördert¹³. In dieser Schlacht wurde sein Bruder Adolph am 30. November durch eine Kugel in den Unterleib getroffen. Er starb zwei Tage später in Lagny¹⁴. Carl Krabbe diente nach dem Kriege noch als Hauptmann der Landwehr.

Am 24. Oktober 1876 heiratete er in Stuttgart Lina Engelhorn, geboren am 2. März 1856 in Stuttgart, eine Tochter des Stuttgarter Buchhändlers Johann Christof Engelhorn und dessen Ehefrau Emma, geb. Schring. Die Ehe blieb kinderlos. Vermutlich war dies eine Ursache für Carl Krabbes großes soziales

Engagement, dem er sich vor allem nach seinem Ausscheiden aus dem Verlagsgeschäft widmete. Er unterstützte die «Charlottenheilanstalt» für Augenranke, die «Heil- und Pflgeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische» in Stetten i. R., das Stuttgarter Säuglingsheim, den «Verein für das Wohl der arbeitenden Klasse» sowie den «Verein zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen». Dem Stuttgarter Frauenheim und der «Charlottenheilanstalt» diente er jeweils als Vorstand. Carl Krabbe wirkte auch im Württembergischen Landesverein des Roten Kreuzes und im Württembergischen Landesverein der «Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden von 1870/71» mit. Seine Geselligkeit fand u. a. Ausdruck in der Mitgliedschaft in drei Kriegervereinen. Die vielfältigen Verdienste Krabbes wurden mit dem Olgaorden und, erst wenige Tage vor seinem Tode, von König Wilhelm II. mit dem Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone honoriert.

Carl Krabbe starb am 28. Februar 1911 in Stuttgart. Sein Leichnam wurde von Stadtpfarrer Gerok am 3. März auf dem Stuttgarter Pragfriedhof beerdigt; dem Sarg folgten neben anderen namhafte Vertreter aus Militär, Politik, Gesellschaft und Standesorganisationen. Wie die *Schwäbische Kronik* damals schrieb, würdigte der Geistliche den Verstorbenen *als ein Vorbild geistiger Regsamkeit und unermüdlicher Liebesarbeit im Dienste der leidenden Menschheit*¹⁵. Lina Krabbe, geb. Engelhorn, überlebte ihren Gatten um mehr als ein Jahrzehnt und starb am 3. Juli 1929 in Stuttgart.



Memoiren eines Lientenants.

von

Carl Becker.

Mit 100 Illustrationen von G. Albrecht.

22 Bogen Oktav mit Umschlag in 10 Farben.

Preis geh. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—.

—* Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. *

ANMERKUNGEN:

- 1 Friedrich Wilhelm Hackländer, *Der Roman meines Lebens*. Stuttgart 1878. Bd. 2, S. 26.
- 2 Adolf Palm. Aus Hackländers Leben. In: *Die Gegenwart*, XII. Bd., Nr. 46, Berlin, 17. November 1877, S. 314.
- 3 Original im Stadtarchiv Stuttgart: Friedrich Wilhelm Hackländer, Handschriftlicher Nachlaß.
- 4 Alle Lebensdaten der Familien Krabbe nach: Standesamt der Landeshauptstadt Stuttgart.
- 5 Hackländer versah insgesamt neun seiner Werke in der gebundenen Ausgabe mit Widmungen. Die übrigen acht sind adligen Gönnerinnen oder Gönnern gewidmet.
- 6 Friedrich Wilhelm Hackländer, *Daguerrotypen*. Aufgenommen während einer Reise in den Orient in den Jahren 1840 und 1841. 2 Bde. Stuttgart 1842.
- 7 Hier irrt Hackländer: bereits ein Jahr vorher war bei Adolph Krabbe ein anderes Werk von ihm erschienen. Siehe oben «Vier Könige...».

- 8 Friedrich Wilhelm Hackländer, *Das Geheimniß der Stadt*. 3 Bde. Stuttgart 1868.
- 9 F. W. Hackländers «Fremdenbuch der Villa Haidehaus» (Stuttgart und, ab 1866, auch Leoni). Handschriftlich, unveröffentlicht, S. 62 r. Übertragung: Heinrich Fischer.
- 10 Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Handschriftenabteilung: Adolph Krabbe, Briefwechsel mit Franz Pfeiffer.
- 11 Nach: Gesamt-Verlags-Katalog des Deutschen Buchhandels. Münster i/W 1881.
- 12 Wechsel der Eigentumsverhältnisse nach: Alfred Druckenmüller, *Der Buchhandel in Stuttgart seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Gegenwart*. Stuttgart 1908.
- 13 Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Nr. 20, 25. 1. 1871, Nichtamtlicher Teil, S. 215.
- 14 Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Nr. 298, 28. 12. 1870, Nichtamtlicher Teil, S. 4014.
- 15 *Schwäbische Kronik*, Nr. 99, Mittagsblatt, 1. 3. 1911; Nr. 100, Abendblatt, 1. 3. 1911; Nr. 105, Mittagsblatt, 4. 3. 1911.